

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Kunstgeschichtliches Institut
Philosophische Fakultät I

Frederick Hartt, Gino Corti, Clarence Kennedy
„The Chapel of the Cardinal of Portugal (1434-1459)
at San Miniato in Florence“

- eine Buchrezension -

Hausarbeit zum Proseminar
„Die Kirchen von Florenz“
unter der Leitung von Prof. Dr. Heinfried Wischermann
SoSe 1997

vorgelegt von
Vanessa Müller

1. Juni 1997

Gliederung der Buchrezension zu „The Chapel of the Cardinal of Portugal (1434-1459) at San Miniato in Florence“
von Hartt, Corti, Kennedy

- 1. Vorstellung der Kapelle des Kardinals von Portugal in S. Miniato al Monte**
- 2. Die Monographie von Hartt, Corti und Kennedy**
 - a. Zur Entstehung der Monographie
 - b. Titel und Gliederung
- 3. Dokumentationsbasis**
 - a. Zustand, Fund und Verwertung der Dokumente
 - b. Untersuchung der einzelnen Kapitel
- 4. Bewertung der Monographie und neue Anregungen**

1. Vorstellung der Kapelle des Kardinals von Portugal in S. Miniato al Monte

Die Kapelle des Kardinals von Portugal ist die Grablege des Kardinals Jakob von Portugal, auch genannt Kardinalerzbischof Jakob von Lusitanien¹. Als dieser auf einer Reise in Florenz am 27. August 1459 fünfundzwanzigjährig stirbt, hinterläßt er in seinem Testament den Wunsch, in der Florentiner Kirche S. Miniato al Monte bestattet zu werden. Bischof Alvaro von Silves, der langjährige Begleiter Jakobs, setzt sich für die Erfüllung des letzten Willens seines so früh verstorbenen Schöblings ein und organisiert die Ausführung der Grablege. Doch sollte es kein gewöhnliches Wand- oder Bodengrabmal werden, denn Jakob von Portugal war kein unbedeutender Kardinal; er war von königlichem Geblüt und Neffe des portugiesischen Königs Alfonso V. und somit Prinz von Portugal. Seine letzte Ruhestätte sollte ein besonderes Schmuckstück der romanischen Basilika S. Miniato al Monte werden. So entschloß man sich, angrenzend an das nördliche Seitenschiff, eine Kapelle anzubauen, eigens als Bestattungsort für den verstorbenen Kardinal. An dieser Kapelle arbeiteten, beginnend im Jahr 1460, Architekt, Steineschneider, Maurer, Bildhauer, Zimmermänner, Maler, Glaser, Fliesenleger und Terrakottakünstler acht Jahre lang für die Erstellung eines großartigen Gesamtkunstwerkes. Die Kapelle des Kardinals von Portugal ist in der Nachfolge von Brunelleschis alter Sakristei und der Pazzi-Kapelle einer der wichtigsten Kapellenbauten von Florenz.

Diesem Monument widmeten die Kunsthistoriker Frederick Hartt, Gino Corti und Clarence Kennedy eine Monographie, die im Jahre 1964 bei der University of Pennsylvania Press in Philadelphia unter dem „The Chapel of the Cardinal of Portugal (1434-1459) at San Miniato in Florence“ erschienen ist. Die Aufgabe der hier vorliegenden Arbeit ist es, diese schon existierende Monographie kritisch² zu betrachten. Dabei soll zunächst die Dokumentation der drei Autoren untersucht werden und davon ausgehend deren Auswertung. Schließlich ist zu überprüfen, inwiefern den Auswertungen der Amerikaner zuzustimmen ist und wo andere oder weitere Gesichtspunkte betrachtet werden müssen.

2. Die Monographie von Hartt, Corti und Kennedy

a. Zur Entstehung der Monographie

Die Forschungslage zur Grabeskapelle des Kardinals von Portugal war bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts hinein recht dürftig. Es waren nur wenige Quellen bekannt, die

¹Im Portugiesischen heißt Jakob von Portugal Jayme de Portugal, oder auch Jaime de Portugal. Hartt, Corti und Kennedy nennen den Kardinal in der Regel James of Portugal. Hier soll jedoch der eingedeutschte Name ausschließlich verwendet werden.

²Im Jahr 1967 hat Martin Warnke bereits eine Rezension in der Zeitschrift für Kunstgeschichte, 30 (1967) 257ff. zu der vorliegenden Arbeit veröffentlicht, die die Arbeit der Autoren jedoch nur wenig kritisch betrachtet und vielmehr nacherzählt.

jedoch nur geringe Informationen zur Entstehung der Kapelle lieferten. So kannte man bis in die 1950er Jahre noch nicht einmal die Namen der Künstler, die an der Kapelle gearbeitet hatten. Es ist ein typisches Phänomen der Kunstgeschichtsschreibung, daß Objekte, deren Künstler unbekannt sind, nur selten eine ihrer Qualität entsprechende Beachtung finden. So fristete auch die Kapelle des Kardinals ein monographisch unbehandeltes Dasein. Erst als Gino Corti³, ein arvierter florentiner Archivar, im Jahre 1956 auf eine große Anzahl verschollen geglaubter Dokumente stößt und in diesen die Namen und Werkstätten der Künstler ausmachen kann, sollte das Gesamtkunstwerk eine monographische Behandlung erhalten. Die gefundenen Quellen waren so zahlreich, daß der Italiener Gino Corti und sein Studienkollege Frederick Hartt⁴, Professor für Kunstgeschichte an der Universität von Pennsylvania und Renaissancefachmann, aus den USA beschließen, „(...) *that the most appropriate way to make public his [Cortis] discovery would be to embody the documentary material in a richly illustrated monograph on the chapel, (...)*“.⁵

Schon kurz nachdem Corti und Hartt ihr neues Projekt in Angriff genommen hatten stellte sich heraus, welch immensen Aufwand ihnen diese Publikation abverlangen würde, denn die neu gefundenen Quellen mußten zunächst sortiert, katalogisiert und bearbeitet werden. Doch handelte es sich bei diesen Dokumenten nicht etwa um zeitgenössische literarische Quellen, sondern vielmehr um die Rechnungsbücher der Cambini-Bank, die damals mit der finanziellen Abwicklung für den Bau der Kapelle betraut war. Für einen Kunsthistoriker, dem die Arbeit mit Quellenmaterial bekannt ist, stellt die Bearbeitung einer Buchhaltung aus dem 15. Jahrhundert durchaus eine neue Aufgabe dar. Doch so mühsam die Auswertung auch gewesen sein mag, so zeigt die vorliegende Monographie, welche Informationsvielfalt für die Kunstgeschichte sich auch hinter fachfremden Quellen verbergen kann. Diese Dokumentauswertung sollte so viel Zeit vereinnahmen, daß die Verwirklichung der Monographie in immer weitere Ferne rückte.

Da wurde Corti im Jahr 1957 auf eine unveröffentlichte Arbeit zum Grabmal Rosselinos - dem Kernstück der Kapelle - von einem Amerikaner namens Clarence Kennedy⁶, einem emeritierten Kunstgeschichtsprofessor am Smith College Northhampton, aufmerksam. Seinem Kollegen Hartt gelang die Kontaktaufnahme mit Kennedy, und er konnte ihn auch sogleich zu einer Mitautorenschaft bewegen. Somit hatten sich im April 1958 die drei Autoren zusammengefunden. Man einigte sich auf eine Arbeitsteilung, die folgendermaßen aussehen sollte: Clarence Kennedy war bereit, seine schriftliche Arbeit vollständig einzubringen. Da diese jedoch mit der Auffindung der Cambini-Bücher im Archiv des Findelhauses nicht mehr auf dem neuesten Stand waren, stimmte Kennedy dem Vorschlag seiner Mitautoren zu, daß diese jeweils die neuen Erkenntnisse in seine Kapitel einflechten würden. Ansonsten bestand Cortis Aufgabe hauptsächlich darin, die teilweise abenteuerliche, inhaltlich jedoch ungemein wertvolle, Buchhaltung der Cambini-Bank zu durchforsten und die für den Bau und die Ausstattung der Kapelle wichtigen Namen und Ereignisse zusammenzustellen. Hartt übernahm die Übersetzung von Cortis Beiträgen ins Englische, schrieb einige Kapitel zur Geschichte und Ausstattung selbst und war dafür zuständig, daß diese mannigfaltige Gemeinschaftsarbeit ein einheitliches Gesicht bekam. Daß ein homogenes Äußeres und ein gleichklingender Inhalt von den drei Autoren kaum verwirklicht wurde, wird sich dem interessierten Leser schon bald beim

³Gino Corti war in den letzten Jahren herausgeberisch tätig mit einer Untersuchung über S. Maria delle Carceri in Prato, La chiesa di Santa Maria delle Carceri in Prato, Florenz 1982 und mit einer Arbeit über Bartolommeo Cederni and his friends, Florenz 1990.

⁴Frederick Hartt hat sich in seinen Studien auf die italienische Renaissance spezialisiert, wobei er zahlreiche Publikationen über florentiner Bildhauer bis in jüngste Zeit herausgegeben hat.

⁵Frederick Hartt, Preface, S.1

⁶Clarence Kennedy ist Spezialist für die italienische Renaissanceskulptur und zudem ein hervorragender Fotograf, dem die Monographie die brillianten Abbildungen verdankt.

Studieren der Monographie zeigen. Aus diesem Grund wäre es nur sinnvoll gewesen, die Autoren der einzelnen Kapitel schon in der Inhaltsübersicht zu nennen. Da dies jedoch unterblieben ist und erst beim Beginn der einzelnen Kapitel der Verfasser mit Hilfe einer Fußnote angegeben wird, soll an dieser Stelle hilfsweise ein nach Autoren aufgeschlüsseltes Inhaltsverzeichnis nachgetragen werden. Die Nebenaufgaben stehen jeweils in Klammern:

Contents

	Preface	Hartt	
	List of Illustrations		
I.	The Chapel of the Cardinal of Portugal	Hartt (Kennedy S. 22, 23)	19
II.	The Cardinal James of Portugal	Kennedy (Corti)	27
III.	The History of the Building and Its Decorations	Hartt (Kennedy S. 47-49, 50, 56, 58, 61-63)	47
IV.	The Architecture of the Chapel	Kennedy (Hartt S. 65, 67-68)	64
V.	The Ceiling	Hartt	73
VI.	The Tomb	Kennedy (Hartt S. 94)	79
VII.	The Paintings	Hartt	101
VIII.	Content and Symbolism	Hartt	121
IX.	The Discovery and Nature of the Documents	Corti	129
X.	The Documents	Corti	132
	Bibliography		185
	Index		189
	Monochrome Plates		193

Dieses neue Inhaltsverzeichnis soll in keiner Weise maßregeln oder verbessern. Es soll lediglich als Ergänzung zum schon existierenden angesehen werden, da es für das Lesen und das Bearbeiten der einzelnen Kapitel von Nutzen sein kann. So kann am Text untersucht werden, welche Schwerpunkte die einzelnen Autoren setzten, und wie einheitlich das Grundprinzip der Gesamtmonographie verwirklicht wurde.

b. Titel und Gliederung

Der Titel der Arbeit, „The Chapel of the Cardinal of Portugal (1434-1459) at San Miniato in Florence“, weist eindeutig auf eine Monographie zur Kapelle hin. Die Angabe der Jahreszahlen ist dahingegen zunächst verwirrend. Der Leser erfährt nicht, was dieser Zeitabschnitt begrenzen soll. So könnte man dahinter die Regierungszeit des Kardinals oder gar die Bauzeit der Kapelle vermuten. Doch die genannten Jahreszahlen geben die Lebensdaten des Kardinals Jakob von Portugal an, der im Jünglingsalter mit fünfundzwanzig Jahren schon verstarb. Welchen Sinn diese Angabe im Titel machen soll, ist nicht zu erkennen. Die Autoren hätten diesen Zusatz besser gestrichen, und somit den Leser vor unnötiger Verwirrung bewahrt.

Unter Zuhilfenahme des zuvor genannten ergänzenden Inhaltsverzeichnisses sollen nun die Gliederung und der Gesamtaufbau der Arbeit untersucht werden. Dabei wird zunächst der Inhalt der einzelnen Kapitel kurz umrissen, und dann die Gliederung bewertet. Indes muß stets im Auge behalten werden, daß es sich um eine gesamtmonographische Abhandlung handelt.

Die Grundidee, daß ein jedes Kapitel als Teil des Ganzen zu dienen hat, muß dabei beachtet werden. Gleichzeitig soll vermieden werden, daß sich einzelne Kapitel verselbständigen.

Die zu besprechenden Monographie beginnt mit einem Vorwort. Dieses Vorwort, das äußerst wichtig für das weitere Verständnis des Buches ist, befindet sich versteckt zwischen unzähligen Frontispizes, so daß man es schnell überblättert. Auch wird das „*Preface*“⁷ nicht durch Seitenzahlen erfaßt und läßt sich dadurch schlecht finden. Mag dies auch nur ein drucktechnischer Kritikpunkt sein, so ist sein inhaltlicher doch recht schwerwiegend. Denn hat man im Vorwort nichts über die unschätzbaren neuen Quellenfunde Cortis gelesen, so mag man diese Arbeit möglicherweise unter Wert abtun. Ohne das Vorwissen, daß mit dieser Monographie die überhaupt erste umfassende Behandlung der Kapelle des Kardinals von Portugal geschrieben wurde, verliert man leicht die Dimensionen aus den Augen. Es ist schließlich ein Unterschied, ob der Leser eine von vielen Monographien vor sich hat, oder ob dies die erste und einzige der Kunstgeschichtsschreibung ist, wobei zu bemerken ist, daß die besprochene Arbeit die überhaupt erste Monographie ist, die einer Kapelle gewidmet wurde.

Nach dem Vorwort folgt das Inhaltsverzeichnis „*Contents*“, leider ohne Autorenangaben, das gleichzeitig die Gliederung und den Aufbau der Arbeit repräsentiert. Die Autoren nehmen eine Unterteilung der einzelnen Kapitel durch römische Zahlen von I bis X vor, wobei die Kapitel IV bis VII jeweils Einzelmotive der Kapelle behandeln. Sinnvoller wäre es möglicherweise gewesen, diese Einzelmotive als Unterpunkte eines großen Kapitels, überschrieben mit „Hauptteile“, anzusiedeln. Doch wollten die Autoren Untergliederungen offenbar bewußt vermeiden, denn keines der zehn Kapitel wird noch durch Unterpunkte⁸ im Inhaltsverzeichnis weiter aufgegliedert. Dies bedeutet für den Text der einzelnen Kapitel, daß es zwar inhaltliche und formale Absätze gibt, diese jedoch nicht durch untergeordnete Überschriften unterteilt werden. Im Kapitel über das Grabmal, das nicht weniger als dreißig Seiten umfaßt, verliert auch der aufmerksame Leser bald den roten Faden und kann sich nicht mehr zurückorientieren, da die einzige Überschrift „*The Tomb*“ lautet.

Im Anschluß an das Inhaltsverzeichnis folgt das Abbildungsverzeichnis. Welchen Zweck das Verzeichnis an dieser Stelle haben soll, bleibt vollkommen unerklärlich. Die Farbabbildungen sind im Text verstreut, und die Schwarz-Weiß-Abbildungen finden sich erst ab Seite 193. So wäre es nur sinnvoll gewesen, die „*List of Illustrations*“ unmittelbar vor den 152 Fotos zu plazieren, oder danach. Es scheint jedoch eine Eigenart der englischsprachigen Länder zu sein, das Abbildungsverzeichnis so weit vorne zu plazieren, denn selbst in neuesten Publikationen findet man es oft gleich hinter dem Inhaltsverzeichnis; mag dies mit der anglo-amerikanischen Tradition oder auch mit der Drucktechnik zusammenhängen. Daß die Abbildungen im Anschluß an den Text als Block gegeben werden, war zur Zeit des Druckes, 1964, durchaus üblich. Die strikte Zweiteilung von Textteil und Fototeil erklärt sich durch die damalige Drucktechnik: der Text wurde auf rauhem Papier, die Abbildungen auf Glanzpapier⁹ gedruckt. Dabei ist die Teilung von Text und Fotos bei der vorliegenden Monographie nicht als störend zu empfinden. Eine Trennung von Abbildungen und Text hat sogar den Vorteil, daß der Leser die Fotodokumentation leicht heranziehen kann, ohne das ganze Buch durchblättern zu müssen.

⁷In modernen Veröffentlichungen der Kunstgeschichtsschreibung wird das klassische Vorwort gerne durch eine Einleitung ersetzt. Eine Einleitung hat gegenüber dem Vorwort den Vorteil, daß sie eine bessere Hinführung des Lesers zum Thema ermöglicht. Solch eine Einleitung, die fester Bestandteil des Textes ist und ihren Platz an dessen Anfang findet, wäre bei der vorliegenden Monographie durchaus wünschenswert gewesen.

⁸In amerikanischen Publikationen findet man nur selten Inhaltsverzeichnisse, die in Unterpunkte unterteilt sind. Es ist wohl übliche Praxis, diese Abgrenzung der einzelnen Abschnitte nur durch Absätze im Text zu markieren. Dabei werden zwei verschiedene Arten von Absätzen unterschieden. Zum einen der Absatz, der durch eine Leerzeile markiert wird und einen vollkommen neuen Gedanken ankündigt und zum anderen der Absatz, der nur durch Zeilenumbruch und eingerückten Satzanfang einen Unterpunkt des Vorangegangenen ankündigt.

⁹Heute existiert dieses drucktechnische Problem nicht mehr, da oft sowohl Text als auch Abbildungen auf Glanzpapier gedruckt werden. Wobei der Druck auf Glanzpapier durchaus teurer als auf normalem Papier ist.

Informationen über die komplette Arbeit bekommen Sie von

info@vanessa-mueller.de

**Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Copyright by Vanessa I. Müller**